Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 77 (1994)
Heft: 11

Artikel: Alltäglicher Rassismus
Autor: Hartmann, Klaus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414054

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alltäglicher Rassismus

Bei aller Klage über die inhumanen Verhältnisse, mit denen wir konfrontiert sind, sollten wir auch die Anstrengung auf uns nehmen, das aufzuspüren, was gemeinhin «alltäglicher Rassismus» genannt wird. Anstrengung auch deshalb, weil wir dabei uns selbst prüfen müssen und nicht so tun sollten, als sei Rassismus immer nur das Problem von anderen. Ich meine eine Verhaltensweise im Alltag, im Umgang mit Partnern und Partnerinnen, Familienangehörigen, Kolleginnen und Kollegen, gegenüber Menschen, die wir treffen. Bringen wir ihnen Achtung entgegen, achten wir ihre Menschenwürde, wie gehen wir mit Abneigungen um, die ja durchaus begründet sein können? Grenzen wir andere aus, drängen sie in Aussenseiterrollen, setzen sie herab, machen sie lächerlich? Türkenwitze sind tabu. Aber andere Witze, die Gruppen von Menschen generelle (lachhafte) Eigenschaften zuschreiben? Wie halten wir es, Hand aufs Herz, mit den Ostfriesenwitzen? «Der Jude», «die Russen» – das klingt doch unheimlich vertraut!

Gruppeneigenschaften aufgrund nationaler Zugehörigkeit oder religiöser Überzeugung? Warum ist einer «stolz, ein Deutscher zu sein»? Wo ist sein Verdienst, sein Beitrag, auf den er stolz sein könnte? Wie reagieren wir auf den Witzbold, der Stotterer oder spastisch Gelähmte nachahmt? So könnte man weiter fragen. Ich hoffe, es hat niemand als Zumutung empfunden, eher als Hinweis, dass man sich selbst nie aus dem kritischen Blick verlieren sollte.

Gleiches gilt für unsere Sprache. Welchen Betrug man mit ihr treiben kann! Der Begriff Asylant ist zum Beispiel in Verruf geraten, weil er negative Assoziationen erzeugt (Bummelant, Simulant, Denunziant ...). Aber es schleichen sich auch Begriffe in unseren Wortschatz, die bei näherem Hinsehen diffamierend wirken können, ohne dass wir es beabsichtigen. Beispiel: Das Grundgesetz (oder Forderungskataloge), wo es heisst, dass niemand wegen ... seiner Rasse ... bevorzugt oder benachteiligt werden darf. Bloss, da keine objektiven biologischen Menschen-«Rassen» existieren, hat man, wenn auch in bester Absicht, das Vokabular der Rassisten übernommen.

Klaus Hartmann
Vorsitzender des Deutschen Freidenker-Verbandes
im deutschen «Freidenker» (1-93)

Zum Vergleich die Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches vom 18. Juni 1993 im Wortlaut:

Art. 261bis

Rassendiskriminierung

Wer öffentlich gegen eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion zu Hass oder Diskriminierung aufruft,

wer öffentlich Ideologien verbreitet, die auf die systematische Herabsetzung oder Verleumdung der Angehörigen einer Rasse, Ethnie oder Religion gerichtet sind,

wer mit dem gleichen Ziel Propagandaaktionen organisiert, fördert oder daran teilnimmt,

wer öffentlich durch Wort, Schrift, Bild, Gebärden, Tätlichkeiten oder in anderer Weise eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion in einer gegen die Menschenwürde verstossenden Weise herabsetzt oder diskriminiert oder aus einem dieser Gründe Völkermord oder andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit leugnet, gröblich verharmlost oder zu rechtfertigen sucht,

wer eine von ihm angebotene Leistung, die für die Allgemeinheit bestimmt ist, einer Person oder einer Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion verweigert,

wird mit Gefängnis oder mit Busse bestraft.

Jüdischer Rassismus oder Worüber Juden lachen

Während des Sechs-Tage-Krieges bewacht ein israelischer Soldat eine grössere Zahl von ägyptischen Gefangenen. Eines Tages kommt er zu ihnen und ruft:

«Ich hab' eine schlechte und eine gute Nachricht!»

«Lass uns also zuerst die schlechte hören», sagt der ägyptische Gefreite.

«Das Einzige, was es zu fressen gibt, ist Kamelmist.»

«Und die gute Nachricht?»

«Naja», nickt der Israeli, «die gute ... es gibt eine Menge davon!»

✡

Nachdem die Israelis die Jerusalemer Altstadt im Sechs-Tage-Krieg erobert hatten, verkündeten sie, dass sie einen Vertrag mit Jordanien abgeschlossen hätten. Die berühmte Klagemauer wird zwischen beiden Staaten aufgeteilt.

Israel bekommt die Mauer, und die Jordanier können die Klage behalten.

✡

Ein Araber und ein Jude führen in Marokko ein Gut. Die Zeiten sind schlecht, sie entscheiden sich, das Vermögen zu teilen. Die Besitztümer bestehen aus einer Ziege, einer Kuh und einer Henne.

«Du nimmst die Henne», schlägt der Araber vor, «und ich die Kuh und die Ziege.»

Der Jude lehnt ab.

«Also, dann nimmst du die Ziege und ich die Kuh und die Henne.»

Auch dem stimmt der Jude nicht zu.

«Lass uns dann», gibt der Araber klein bei, «die Kuh schlachten und verspeisen. Nach dem Fest gehen wir auseinander – du mit der Henne, ich mit der Ziege.»

«Weisst du was», sagt endlich der Jude, «schliessen wir doch einen Kompromiss. Du willst doch die Ziege, sollst sie auch haben. Und wir beide – die Kuh und ich – nehmen nur die Henne.»

✡

Ein Rabbi und ein Reverend streiten heftig über eine theologische Meinungsverschiedenheit. Ist Liebe Arbeit oder Vergnügen?

Der Protestant behauptet: «Natürlich Arbeit in Erfüllung des göttlichen Gesetzes!»

Ein katholischer Geistlicher mischt sich mit Interesse in diesen Streit ein: «Es ist Arbeit nach Gottes Gebot, die jedoch Vergnügen bereitet!»

«Nein!» beharrt der Rabbi an [korr.: auf] seinem Standpunkt. [«]Es ist reines Vergnügen. Wäre es Arbeit, hätten wir uns dafür längst die Gojim eingestellt!»

✡

In der Schule fragt ein Schüler den Rabbi: «Warum hat Gott eigentlich auch Heiden geschaffen?»

«Man muss eben», antwortet der Religionslehrer, «en gros einkaufen und en detail verkaufen...»

Ha, ha, ha !

Inkl. Sternchen aus: «Die besten jüdischen Witze der Welt» von Ben Eliezer, Bechtermünz Verlag GmbH, Eltville am Rhein 1991. Die Sammlung des jüdischen Humoristen ist frei erhältlich.